

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 5

Artikel: Studentenduelle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sage es offen heraus:
Ich liebe die Engelländer
Die friedlich bleiben zu Hans!

Doch die da mit ihrem Füst,
Mit Kiddit und Dumm-Dummgeschoss,
Die Freiheit wollen erwürgen,
Die liebe ich nicht sehr groß.

Es braucht sich da keiner Briefe,
Es hastet jeder, dafür:
Wer Ordnung will, der ordne
Buerst vor der eigenen Thür!



Sympathie!

Wenn dem Freunde wohl wir wollen, weil er freundlich uns gestunt,
Müssen wir ihm Beifall zollen, Wenn er übel Werk beginnt?
Nein, in solchem Fall hat nie Freund des Freunden Sympathie.
Wenn der Freund will plündern, schlagen einen Dritten wider Recht,
Wird sein Freund ihm offen sagen: Solch ein Kampf ehrt nicht, ist schlecht.
Ob es der, ob jener thut, Unrecht heißt man niemals gut.
Jene Tadler sollen schweigen, denen es an Mut gebreicht,
Sympathie dem Volk zu zeigen, das für Recht und Freiheit sieht.
Cäsar'npolitik hat nie Schweizerisches Sympathie!

In Mehrheit geliebte Zuhörer!

Wieder hat sich ein geplagtes Volk ermannnt,
um ein Joch abzuschütteln, das erst nach der Sünd-
fluth der Menschheit aufgelegt wurde. Es ist ja
schon traurig genug, daß ein Privatmann verpflichtet
sein soll den Andern zu bezahlen, aber wenn sogar
der Staat, der seine Bürger in allen Dingen und
Udingen beschützen soll, in Form von Steuern Geld
erprecht, schlägt's vollends dem Fas und dem Geld-
beutel den Boden aus. Das biedere Volk von St.
Gallen hat ein neues Steuergesetz in einer wahren
Sempacherschlacht von sich geworfen, wobei sich eben
verschiedene Winkeladvokaten als wirkliche Winkel-
riede entwickelt haben. Aber auch andere Helden
thaten sich hervor. Besonders achtungswürdige Ka-
pitalisten, die am Besten wissen, wie weh es thut
ein Baarvermögen der ganzen Welt an die Nase zu
hängen. Ich wünscht keinen schöneren Vibespruch als
den der da heißt: „Wer hat, dem wird gegeben,
und dem, der Nichts hat, wird genommen was er
hat!“ Natürlich! was helfen ihm die paar Rappen,
drum also sollen Steuern erhoben werden von Nichts- oder wenigstens von
Wenighabern.

Was die obern Neuntausendundfünfhundert freiwillig geben, soll gebührend
anerkannt und verdankt werden. Wer nicht gern eine Witwe ist, kann ja hei-
ren, und wenn Waisen umher laufen, haben's nicht die lebendigen Herren
Aktionäre oder der Bauernbund verschuldet, sondern die verstorbenen Alten. Jeden
das Seine, aber nicht das Meine. Auch die Herren Versicherungssagenten er-
scheinen in diesem Besteuerungskrieg als reinst Wilhelmsteller, die sich nicht bücken
vor großerätschen Hüten. Wer ein füges Einkommen hat, dem soll es auch aus-
kommen, sonst ist sein Kredit zum Teufel, wohin billigermaßen ein guter Teil
seines Baargeldes ohnehin als dreifaches Vermögen versteuert werden muß.
Nur nichts verheimlichen! Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich
an die Sonnen, wenn man so dumm ist sich an die Sonne zu setzen. Ich will Sie
weiter nicht ermüden. Bei fortwährendem Reden über Geldsachen läuft Einem
das Münzwasser im Munde zusammen. „Morgenstund hat Gold im Mund“ ist
ein unsinniger Spruch. Dergleichen ist erst möglich Abends bei Kassensturz.
Wohlan! — der erste Schritt zur Abchaffung alles Besteuerung ist gethan und
ich schließe mit dem ewig schillernden Spruch: „Wir wollen sein ein einig Volk
von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Bezahlgefahr!“ Mit diesem Schlüssel
zum Glücke der Bestehenden, schließe ich und wünsche Ihnen ein freundliches,
wohlfeiles Jahrhundert.

Rationelle Fruchtfolge.

Autoren sind wie Acker — wenn sie fruchtbar bleiben sollen, dürfen
sie nicht immer nur aussaugenden Weizen tragen wollen, sondern auch einmal
erfrischenden Kohl und Rüben

Der Senn im Hexenkessel.

Sonst sind die Sennen die Freunde des Lichts,
Wenn sie hoch auf grünenden Almen
Seh'n, wie aus ewig-dunkler Kluft
Verderbliche Nebel qualmen. —
Doch anderes liebt der Pfarrhelfer Senn:
Er stieg in die schwarzen „Freischütz“ Spalten
Und kochte ein lehrefeindlich Gebräu —
Dass stinkend die Nebel zum Himmel wallten!

Studentenduelle.

(Sum endgültigen Entscheid des Zürcher Kassationsgerichts.)
Duell hin, Duell her — ein Rauschen ist's meist.
Und was soll man sonst zu diesen Bräuchen sagen?
Nur eins: Die jungen Ritter vom Geist
Sollten sich auch nur mit geistigen Waffen schlagen!

Ein alter Geist.

Toni: „S'ist a schul'ge Blog mit dem donders Pfünzel, muß bigoscht
nütz weder schnüze ond gäfere, ha scho siebe Fäzenelli brucht.“

Sepp: „Wäsch, s' goht halt omm' chont oben abi. Eueg du moren-
morge in alter Frühni obi om Himmel, würst denn wanl öppé z'merke cho, wo
du die Pfünzel her häst.“

Toni: „Ies Gott, was sächtl biss goggel verrockt im obere Parliment!“

Sepp: „S'git no Mengs wo d' kann Ahnig häst. Die G'sindierta hän
use brocht, daß fass alli Sterne die Woche dor schnuppern künigt. Schnuppern syg
ä türkisches Wort, häst of holländischer Schnupfe, ond bedütet, of dütch en
Pfünzel, do häsch!“

Toni: „Isch an möglil nöd a Wonder gnäfets ond zöslets all Mörge
im G'wölf, daß äm gad förtig würd.“

Sepp: „Ja gelt! Miest s' Galler Tagblatt leſa — chonst dann ehnder
d'rus, seb chouft.“

Toni: „S'ist en orüebigi Zit. D'Lüt verföhred afängis a Lebä, daß
ebä d' Engel ond d'Apostel Sterne münd schnühä.“

Sepp: „Ietz häsch verrothe — schlaf woul.“

Glücklich — am glücklichsten.

Wer ist glücklich? Wer keine Sorgen hat.
Wer ist glücklicher? Wer von den Konkursbeamten nichts weiß.
Wer ist noch glücklicher? Wer keinen Advoakaten braucht.
Wer ist am glücklichsten? Wer keiner Bank schuldig ist.

Nationalratswahl in Zürich.

Man hob' im Wahlgetümmel
Herrn Oberst frey in den z. Himmel;
Wobei im gleichen Spiel
Herr Greulich aus allen Himmeln fiel.
So geht es in der Welt:
Sitzt man in eine Waage,
So ist es keine Frage,
Der Eine steigt, der andre fällt.

Carissimo Vittorio!

Ich ergreife die Feder weil ich Dein Brief im Nebelschalter gefunden.
Auch habe es jetzt besser, ich habe einen von meine Latt in Bürich bikommen.
Die sind auch helle. Meine Freundin, eine Bauerstochter, hat auch so Einen.
Er hat eine Werkstatt, keine Arbeiter, aber 4 Lehrbuben, nur aus guten
Familien welche viel Lehrgeld zahlen. Er macht noch allerlei Nebengeschäfte.
Er ist auch nach Bürich komme, weil er kein Militärdienst machen wollte.
Er ist auch Informationsagent, am Abend zündet er Laternen an. Auch die
Vereine sind gut. Sein Landsmann ist nur ein Tappes, hat aber schon eine
Wirtschaft mit Tanzboden und ist auch Informationsagent, daneben Glaser
und Fotograf. Für diese Nebengeschäfte zahlen sie keine Steuer, das Ge-
werbegesetz haben sie nicht angemessen bekommen.

Am Samstag haben wir Hochzeit; am Sonntag kommt mein Mann in's
Wahlbüro, die ander Woch in Steuerkommission oder Stadtrat, dann geht's
glei in Kantons- und Nationalrat und sobald der Brobords fertig, um's Eck
rum in Bundesrat, wie Tschemberlen sagt: „Nimm was kannst und sieh
den Rest.“

Es gefällt uns, wir bleiben auch in Bürich.

Viele Grüsse, auch an Deine andere Frau in Italie, anderer mündlich
Deine Freundin Berta, zukünftige Schulze.

NB. Wir haben keine Diimmer im Partär, wo Nachts noch 6 Tschinggen
kommen zum am Boden schlagen. Kenn schon fratelli dio.